

Dr. Daniel K. Darko, Gefängnisbriefe, Sitzung 5, Stellung beziehen, Kolosser 3

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die fünfte Sitzung: Stellung beziehen (Kolosser 3).

Willkommen zurück zu den Vorlesungen über die Gefängnisbriefe. Bisher haben wir uns mit einigen Aspekten des Kolosserbriefs beschäftigt, und nun setzen wir die Diskussion über Kapitel zwei fort. In diesem Teil der Diskussion geht es darum, wie die Gemeinde die ihr bekannten Grundlagen des Feststehens und Verwurzelns in Christus festigen und im Alltag leben kann.

Und wir sehen in den Versen 16 bis 19, die den Anfang dieser Lektion bilden, Folgendes: Darum soll euch niemand verurteilen wegen Speise und Trank oder wegen eines Festes, eines Neumondes oder eines Sabbats. Dies alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; die Wirklichkeit aber gehört Christus.

Lasst euch von niemandem verführen, der auf Askese und Engelvehrung besteht, sich in Visionen verliert, die ohne Vernunft von seinem sinnlichen Verstand herrühren, und der nicht am Haupt festhält, von dem der ganze Leib genährt und durch seine Gelenke und Bänder zusammengehalten wird und wächst – ein Wachstum, das von Gott kommt. Was wir hier finden, ist interessant. Paulus hat die beiden Aussagen dargelegt und sie an die zentrale Bedeutung Christi erinnert und daran, dass das Leben, das Christus annimmt, in ihm gegründet und gefestigt sein muss.

Nun wendet er sich dem zu, was sie tun sollen, und das ist der Kern der Botschaft in den Versen 16 bis 19. Das ist es, was sie nicht tun sollen. Lasst euch nicht verurteilen.

Vers 16. Du hast die Fähigkeit, dich nicht verurteilen zu lassen. Das heißt, du hast keinen Einfluss auf diejenigen, die dich verurteilen würden, aber du hast die Fähigkeit, ihre Einschätzung, ihre Worte oder ihre Charakterisierung nicht zu akzeptieren.

Zweitens, lass dich von niemandem disqualifizieren, so als würdest du an einem Wettkampf teilnehmen oder an deiner Traumuniversität studieren, von der du immer überzeugt warst, dazuzugehören, und nun versucht jemand, dir einzureden, dass du hier nicht hingehörst. Paul sagt, du hast die Fähigkeit, dich nicht disqualifizieren zu lassen. Eigenverantwortung.

Beobachten Sie in diesen Versen, wie sich dieses Muster entfaltet. Es ist äußerst interessant zu sehen, wie die Verse 16 bis 18 diese Aussagen formulieren und

einordnen. Zuerst findet sich eine Warnung, und in Vers 18a folgt eine weitere, ähnliche Warnung.

Und dann sieht man das Hauptproblem, das in 16b behandelt wird. Man sieht die Parallele dazu, das Hauptproblem in 18b. Und dann sieht man, wie Paulus in 17 eine Einschätzung der Situation vornimmt, und dann sieht man die parallele Einschätzung in 19.

Wenn wir es also so lesen, wie es lautet, dann lautet es folgendermaßen: Niemand soll über euch urteilen – Vers 16a.

18a. Lasst euch von niemandem disqualifizieren. Was ist hier die Kernfrage? (Aus Vers 16.)

Es geht um Essen, Trinken, Feste, Neumond und Licht. Lasst euch in dieser Hinsicht von niemandem verurteilen. Was ist die Kernaussage von Vers 18? Diejenigen, die auf Askese und Engerverehrung beharren und sich in Details über Visionen verlieren, sind grundlos aufgeblasen.

Und lasst euch nicht von euren sinnlichen Begierden verführen. (Aus Vers 16.)

Kapitel 17 gibt diese Einschätzung. Dies ist ein Schatten des Zukünftigen. Doch wem gehört die Wirklichkeit? Christus.

Auslegung zu Vers 19: Wer nicht an dem Haupt festhält, von dem der ganze Leib genährt und durch jedes Gelenk und Band zusammengehalten wird und so wächst, wie es von Gott kommt, der ist es auch. Hier geht es darum, dass diejenigen, die dich wahrscheinlich verurteilen werden, nicht an dem festhalten, was wichtig ist.

Ignorieren Sie sie. Paulus würde dieses Thema anschließend ausführlich behandeln. Schauen wir uns also die Verse 16 bis 23 genauer an.

Wie sich diese Rede entwickelt. Nun, Vers 16. Er beginnt, den Charakter der falschen Lehre ihrer Lehrer deutlich aufzuzeigen.

Sie unterhalten sich gern über Speisevorschriften und jüdische Feiertage. Interessanterweise legen sie Wert auf asketische Disziplinen. Und sie interessieren sich sehr für Essen.

Wer mag denn kein Essen? Aber sie scheinen die Grenzen des Essens für uns zu weit zu treiben. Deshalb sprechen sie auch über Essen. Und in einigen ihrer Gespräche geht es auch um Engel.

Sie reden viel über Visionen und Träume. Oh, ich weiß nicht, ob du schon mal in einer dieser spirituellen Kirchen warst. Da hört man sowas.

Seid vorsichtig. Ich behaupte nicht, dass sie falsche Lehrer sind. Aber seid vorsichtig, wenn ihr diese Zeichen seht, denn genau das beschreibt Paulus für die Gemeinde in Kolossä.

Damit einher geht Arroganz. Heutzutage gilt selbst dann noch: Wer glaubt, etwas sei neu, der irrt sich. Es gibt nichts Neues unter der Sonne.

Diejenigen, die so etwas taten, würden sich als bessere Christen betrachten als diejenigen, die sich nicht daran beteiligten. Sie waren also von Arroganz erfüllt. Ich nenne das gerne Ignoranz in Arroganz.

Sie haben keinerlei Verbindung zum Kopf. Vers 19. Das muss klar sein.

Sie haben keinerlei Verbindung zu Christus. Zu dem, von dem wir in der hohen Christologie lesen. Zu dem, durch den wir versöhnt wurden.

Und die, die wir erhalten haben. Sie haben keine Verbindung zu ihm. Im Gegenteil, sie scheinen weltliche Regeln zu fördern.

Paulus wird in den Versen 20 bis 23 eine sehr scharfe Kritik an diesem Verhalten üben. Betrachten wir nun eine Prüfung, die ihr seit eurem Tod mit Christus durch die Elementargeister bestehen müsst.

Die elementaren spirituellen Kräfte dieser Welt. Warum? Warum unterwirfst du dich ihrer Herrschaft, als gehörst du noch zur Welt? Anders gesagt: Warum verhältst du dich, als spiele es keine Rolle mehr, da du doch mit Christus gestorben bist? Warum lässt du dich von diesen Betrügern und falschen Lehrern diktieren und beeinflussen? Sie kommen und sagen: „Fass es nicht an! Kostet es nicht!“

Nicht berühren. Diese Regeln, die sich auf Dinge beziehen, die durch Gebrauch vergänglich werden, beruhen lediglich auf menschlichen Geboten und Lehren. Pause.

Erinnerst du dich, als er sagte: „Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn, angenommen habt, so wandelt in ihm, seid verwurzelt, gegründet und fest in ihm verankert“? Und dann fuhr er fort: „Wie ihr gelehrt worden seid“? Erinnerst du dich an diese Stelle? Nun, sagte er, man müsse vorsichtig mit diesen Leuten hier sein.

Sie bringen lediglich menschliche Gebote und Lehren mit sich. Du wurdest nicht so unterrichtet. Gib nicht einer anderen Lehrform nach.

Solche Vorschriften erwecken zwar den Anschein von Weisheit. Von außen betrachtet wirken sie klug. Mit ihrer selbstaufgelegten Verehrung, ihrer falschen Demut und ihrer harten Behandlung des Körpers.

Doch sie taugen nicht dazu, sexuelle Ausschweifungen zu zügeln. Deshalb möchte ich euch am Ende von Kapitel zwei die Frage stellen: Warum? Warum unterwerft ihr euch den Regeln, als gehörtet ihr noch zur Welt? Mu beantwortet diese Frage recht gut. Paulus will damit sagen, dass Gläubige die Welt nicht länger als ihre wahre Heimat betrachten oder als den Ort, der ihnen vorschreibt, wer sie sind oder wie sie zu leben haben.

Durch unseren Tod mit Christus sind wir von den Mächten dieser Welt befreit worden. Und wir gehören daher nicht länger der Welt an, die sie beherrschen. Wie töricht wäre es also, sich weiterhin den Gesetzen dieser Welt zu unterwerfen.

Warum sollten wir glauben, dass wir etwas anderes als Christus brauchen? Tatsächlich brauchen wir nichts anderes als Christus. Ausgehend von dieser Erkenntnis wird Paulus nun sagen: Lasst uns Klartext reden. Ich habe euch gesagt, ihr sollt euch nicht verurteilen lassen.

Und ich habe Ihnen gesagt, Sie sollen sich nicht disqualifizieren lassen. Aber es gibt noch mehr, was ich Ihnen mitteilen möchte. Und nun gehen wir von dem, was wir in der Wissenschaft bisher als Indikativ und Imperativ bezeichnet haben, zum Imperativ über.

Wir gehen nun von einem breiteren theologischen Rahmen zu konkreten ethischen Grundsätzen über, nach denen Sie leben sollen. Das erfordert Ihre persönliche Verantwortung. Sie brauchen keinen Lehrer, der Ihnen beibringt: „Oh, das müssen Sie tun.“ Jetzt geht es darum, das Geforderte in die Tat umzusetzen.

Beginnen wir also mit Kapitel drei. Ich möchte kurz zu Kapitel drei überleiten. Bevor wir uns Kapitel drei zuwenden, möchte ich Ihnen einen Überblick über den weiteren Verlauf dieser Diskussion und die vier grundlegenden Gliederungen geben, die wir beim Verständnis von Kapitel drei befolgen werden.

Zum einen ist es ein Aufruf, eine starke Denkweise zu entwickeln. Zum anderen ist es ein Aufruf, Altes abzulegen und loszulassen. Das sind sehr provokante Worte.

Ich habe versucht, das Griechische wörtlich zu übersetzen, damit Sie die Wucht des Ausdrucks verstehen. Anstatt einfach nur „Aufruf zur Tötung“ zu sagen, möchte ich Ihnen die Nuance der Bildsprache im Griechischen verdeutlichen. Es geht um etwas wirklich, wirklich Schlimmes, das sofort getötet werden muss.

Es geht nicht darum, zu überlegen, wie wir dieses Ding ausrotten. Wie wir es zwei Wochen lang krank machen, bevor es stirbt. Nein, es ist schlecht, also töten wir es. Es ist auch ein Aufruf, Altes abzulegen, um im Bild der Kleidung zu bleiben: Man trägt eine Jacke und sagt wörtlich: „Zieh sie aus, denn so sehen dich die Leute.“

Und du trägst diese alten, abgetragenen Sachen, die nicht wirklich gut aussehen. Zieh sie aus. Das wird also der zweite Teil sein, den wir uns ansehen werden, von Vers fünf bis elf.

In der nächsten Lektion geht es um die Aufforderung, das neue Selbst anzunehmen. Beachten Sie noch einmal: Es geht darum, was wir tun. Nicht darum, was Gott dieses Mal für Sie tun wird.

Auf der Grundlage dessen, was Christus getan hat, sollten Sie Folgendes tun. Abschließend betrachten wir Kapitel drei bis einschließlich Vers eins von Kapitel vier – ich denke, es soll ein zusammenhängender Text sein. Wir werden die Herrschaft Christi im Haus der Gläubigen untersuchen.

Bevor wir Kapitel drei lesen, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einige wichtige Gegensätze lenken, die Sie beim Lesen des Textes im Hinterkopf behalten sollten. Sie werden von Anfang an feststellen, dass ein deutlicher Unterschied zwischen der himmlischen und der irdischen Gesinnung besteht. Paulus fordert die Christen bzw. die Gläubigen in Kolossä also dazu auf, eine himmlische Gesinnung zu entwickeln und nicht nach einer irdischen zu leben.

Das Irdische ist in diesem Sinne das Fleischliche, das Gottlose das Unchristliche. Das Himmlische entspricht der christlichen Berufung.

Es ist das, was Christus gehört. Es ist ein Leben, das Christus würdig und wohlgefällig ist. Paulus bedient sich dabei weiterhin einer sehr typischen altgriechischen Rhetorik, die auf kontrastierende Muster setzt, um eine starke Aussage zu treffen, und verwendet ein weiteres starkes kontrastierendes Muster, um tatsächlich zum Tode aufzurufen.

Und dann wird er dich beauftragen, wieder zum Leben zu erwecken. Du willst dich bestimmt nicht mit Skeletten abgeben. Und Dinge, die in die Spalte der Toten gehören, müssen auch in die Spalte der Toten.

Aber um Leben einzuhauchen. Paulus wird in Kapitel drei dieser Passage einen weiteren interessanten Gegensatz aufzeigen. Ich habe euch gesagt, ihr sollt die Metapher der Kleidung verwenden, um das Alte abzulegen und das Neue anzuziehen.

Das Neue. Nun schauen wir uns den ersten Teil des Entwurfs an. Ich behalte all diese kontrastierenden Muster im Hintergrund bei.

Und nun wollen wir uns ansehen, wie diese Diskussion aus Vers drei hervorgeht. Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, so sucht, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.

Richtet eure Gedanken auf das Himmlische, nicht auf das Irdische. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.

Wenn Christus, der euer Leben ist, erscheint, werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit erscheinen. Richtet euren Sinn auf das Himmlische. Denn wenn ihr euren Sinn auf das Himmlische richtet, seid ihr diesmal nicht bei Christus, nicht mit Christus verbunden, nicht hinter Christus, sondern in Christus.

Und Paulus wird nun sehr eindrucksvolle Bilder verwenden. Indem man sich mit Christus in seinem Sieg über den Tod identifiziert, kann man seinen Blick auf das Himmlische richten. Denn dort liegen die wahren Werte, für die es sich zu leben lohnt.

Darin liegt die wahre Hoffnung. Erinnern Sie sich? In Kapitel eins habe ich Sie gebeten, das Wort „Hoffnung“ zu unterstreichen oder genauer zu betrachten. Und es taucht allein in Kapitel eins mehrmals, vielleicht sogar dreimal, auf.

Im Himmelreich sitzt Christus zur Rechten Gottes. Halten wir hier kurz inne. Für westliche Studenten, die diesen Kurs belegen, mag das zunächst seltsam klingen.

Was bedeutet es, zur Rechten zu sitzen? Ich kenne mich in manchen asiatischen oder lateinamerikanischen Ländern nicht so gut aus. Aber für diejenigen von uns, die in ländlichen Gebieten Afrikas aufgewachsen sind, ist es ganz klar: Wenn die Häuptlinge des Dorfes zusammenkommen, sitzt der Oberhäuptling in der Mitte. Der ihm untergeordnete Mann sitzt an seiner rechten Seite.

Und dann folgen die anderen. Vielleicht wissen Sie auch, wie es in Ihnen vertrauten Kulturen üblich ist, dass die linke Hand nicht als rein gilt, als Hand, die nicht für Gutes eingesetzt wird. Dies ähnelt dem jüdischen und griechischen Konzept der rechten Hand der Autorität, der rechten Hand des Primats, die der Autoritätsperson zusteht.

Christus sitzt übrigens im Himmelreich, nicht zur Linken. Er sitzt zur Rechten Gottes. Und in wessen Namen hat er dort Autorität? In deinem Namen.

Als Gläubige an Christus sind ihre Leben nun in Christus und in Gott geborgen. Schauen Sie sich Vers drei noch einmal an; es ist ein sehr aufschlussreicher Ausdruck,

der uns hilft, ihn zu verstehen. Man könnte es auch die „Kokosnuss-Dynamik“ nennen.

Denn du bist gestorben, und dein Leben ist verborgen in Christus, in Gott. Das Bild ist also folgendes: Du bist gestorben, und dies ist Gott, und tatsächlich ist dein Leben verborgen in Christus, der von Gott umgeben ist, und du bist darin geborgen.

Doppelte Sicherheit. Entspannen Sie sich. Entspannen Sie sich.

Dies ist eine anschauliche Erklärung, die nicht theologisch interpretiert werden sollte. Der Kernpunkt ist, dass die Entwicklung einer himmlischen Gesinnung den Gläubigen in die Geborgenheit Christi führt. Darauf aufbauend kann der Gläubige diese Gesinnung weiterentwickeln, was letztendlich Gott in bedeutender Weise verherrlichen wird.

Douglas Moo versucht, dieses Konzept richtig zu erklären. Paulus deutet also an, dass unsere himmlische Identität gegenwärtig zwar real, aber verborgen ist. Wir wurden sicherlich nicht physisch in den Himmel versetzt. Auch sehen wir, die wir der himmlischen Sphäre angehörten, nicht anders aus als die Menschen um uns herum, die noch dieser Welt angehören.

Vers vier bekräftigt, dass sich dies eines Tages ändern wird. In der Zwischenzeit – und entschuldigen Sie bitte meine Rechtschreibung auf dem Bildschirm – ist unser wahrer Zustand verborgen. Und obwohl wir äußerlich nicht anders aussehen mögen als die Menschen um uns herum, will Paulus in diesem Zusammenhang betonen, dass wir uns unbedingt anders verhalten müssen.

An dieser Stelle folgt seine eindringliche Aussage ab Vers fünf. Vers fünf enthält im Griechischen den Imperativ, also den Befehl: „Tötet!“, diesen Ausdruck in phatischer Position: „Tötet!“. Daher, da ihr nun wisst, dass ihr an diesem Ort mit Christus seid und diese himmlische Gesinnung entwickelt, tötet!

Übrigens, es liegt in deiner Macht, durch Gottes Gnade. Paulus sagt nicht „durch Gottes Gnade“, und ich versuche es hier nur etwas verständlicher zu machen. Es liegt in der Macht des Gläubigen, etwas zu töten. Was ist also irdisch an dir? Wie sehen diese irdischen Dinge aus? Wow, sie sehen ungefähr so aus.

Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierden, Habsucht – das ist Götzendienst. Wahrlich. Deshalb wird der Zorn Gottes kommen.

Und darin lebstest du einst, als du noch darin gefangen warst. Doch nun musst du all das ablegen – Zorn, Wut, Bosheit, Verleumdung und obszöne Reden aus deinem Mund.

Belügt einander nicht, denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und den neuen angezogen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird. Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Griechen und Juden, Beschnittenen und Unbeschnittenen, Barbaren und Skythen, Sklaven und Freien, sondern Christus ist alles und in allen. Lasst uns dies nun etwas genauer betrachten.

Töte ab, was deiner irdischen Natur angehört. Und du wirst feststellen, dass die Liste hauptsächlich sexuelle Sünden enthält. Darauf werden wir uns konzentrieren.

Nun sollten Sie schädliche Verhaltensweisen ablegen. Ein genauer Blick auf die Liste zeigt, dass es sich dabei hauptsächlich um sprachliche Verhaltensweisen handelt, also darum, wie Sie sprechen. Sie erkennen dort auch die dringende Notwendigkeit, alte Gewohnheiten abzulegen und neue anzunehmen.

Und das neue Selbst erneuert sich in einem anderen Bereich, dem Wissen, über das ich in diesem Vortrag schon oft gesprochen habe. Die neue Natur ist so neu, dass sie die ethnisch-rassischen Trennlinien überwindet, die sie vor ihrer Bekehrung zu Christus kannten. Religiöse und soziale Grenzen lösen sich in der neuen Gemeinschaft oder im neuen Selbst auf, denn alle sind nun in Christus eins im neuen Selbst.

Beginnen wir also damit, diese Liste Punkt für Punkt durchzugehen. Zunächst müssen wir die irdische Natur und alles, was vernichtet werden muss, betrachten. Beachten Sie, dass ich erwähnt habe, dass es sich dabei größtenteils um sexuelle Dinge handelt.

Es heißt, erstens sei die irdische Natur, das, womit das Fleisch zu kämpfen hat, sexuelle Unmoral. Tatsächlich ist das Wort ein Oberbegriff, der viele Formen sexueller Unmoral umfassen und erklären kann. Das griechische Wort kann mit Unzucht oder sexueller Unmoral übersetzt werden.

Es kann als Promiskuität übersetzt werden. Es beinhaltet all diese sexuellen Aspekte. Und dann tauchen Formulierungen auf, die eher jüdisch klingen und normalerweise ebenfalls für sexuelles Verhalten und Unreinheit verwendet werden.

Das Wort kann mit Unreinheit übersetzt werden. Unreinheit im Sinne von sexueller Unreinheit. Töten.

Du kannst es schaffen. Die Gemeinde in Kolossä ist anfällig für den Einfluss von Aasfressern, falls diese solche Dinge tatsächlich in ihrer Mitte geschehen lassen. Sie sollten als Letzte getötet werden.

Zuletzt kommen die dem Körper innewohnenden sexuellen Begierden hinzu, die den Einzelnen antreiben. Interessanterweise verwendet Paulus manchmal das Wort

„Gier“ anstelle von „zuletzt“, um die Gier zu beschreiben, die eine sexuelle Leidenschaft antreibt, die Frau eines anderen zu begehren. Hier sagt er: „Tötet zuletzt die bösen Begierden“, und fügt dann am Ende das griechische Wort hinzu: „Tötet die Gier, die Götzendienst ist.“

Diese Gier äußert sich manchmal in reiner Habsucht, etwa in Gier nach Geld oder Besitz, im Sinne von „gierig“. Doch oft, wenn sie im Zusammenhang mit sexuellen Lastern verwendet wird, meint sie die Gier nach dem Ehepartner oder Sexualpartner. Paulus sagt, es liege in der Macht der Gemeinde, solche Laster zu beseitigen, damit die Gemeinde zusammenwirken kann.

Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass es im Grunde darum geht, verschiedene Formen von Wut abzulegen. Vielleicht haben Sie sich selbst schon einmal so verhalten. Können Sie sich eine Gemeinschaft von Gläubigen vorstellen, die nicht wissen, wie sie mit Differenzen und auftretenden Problemen umgehen sollen und die sich von Wut beherrschen lassen? Paulus spricht in Bezug auf ihr äußeres Erscheinungsbild von einem – wie ich es manchmal nenne – statischen Modell, das sich auf die Kleidung bezieht.

Stellt euch vor, Paulus sagt: Wenn ich sehe, was ihr tragt – eure Jacke ist wie meine –, dann lässt mich das, was ich trage, tatsächlich so aussehen, als wäre ich wütend, voller Zorn, Wut, Bosheit und Verleumdung. Und was diese schmutzige Sprache angeht, die vor Wut nur so herausplatzt und in Lügen mündet, dann sagt Paulus: Wisst ihr was? Legt das ab. Legt es ab. Es liegt in eurer Macht, es durch Gottes Gnade abzulegen, damit ihr der Mensch sein könnt, den Gott aus euch machen will.

Bevor wir fortfahren, möchte ich diesen Vers kurz erläutern. Die hier aufgeführten Formen des Zorns werden im Epheserbrief wieder aufgegriffen. Dort werde ich einige davon einzeln erklären.

Aber Sie möchten wissen, dass einige der hier verwendeten griechischen Ausdrücke den inneren Zorn zum Ausdruck bringen. Und dieser Zorn äußert sich teilweise auf gewalttätige Weise. Manche Wörter transportieren die Botschaft eines Zorns, der von einer gewissen Boshaftigkeit zeugt; wer einmal wütend ist, tut allerlei rachsüchtige Dinge, um anderen noch mehr Leid zuzufügen.

Es ist erstaunlich, dass Paulus hier nicht sagt, Gott werde es für dich tun, wie wir im Epheserbrief sehen werden, wo wir das sogenannte göttliche Passivitätsprinzip anwenden: Du begibst dich in eine Lage, in der Gott dir diese Last abnehmen kann. Im Kolosserbrief hingegen sollst du dich davon befreien.

Es liegt in deiner Macht. In Vers 11 geht er dann näher darauf ein, was im neuen Selbst geschieht. In dieser neuen Gemeinschaft werden einige Grenzen aufgebrochen, und diese Grenzen verdienen Beachtung.

Hier gibt es eindeutig keine Griechen, Heiden oder Juden. Anders ausgedrückt: Die ethnisch-rassische Spaltung, die in der übrigen Kultur vorherrschen konnte, sollte für diejenigen, die Christus kennen, nicht mehr existieren. Lassen Sie mich Ihnen kurz die Kulturen und die Dynamik der Städte im antiken Mittelmeerraum erläutern.

Die nächstgelegene Stadt zu den Kolossern ist 193 Kilometer entfernt; sie heißt Ephesus und war für die damalige Zeit eine sehr große Stadt. Kolosser, Hierapolis, Laodicea und die drei Städte bilden ein wichtiges Zentrum für vielfältige multikulturelle Aktivitäten. Es ist erwähnenswert, dass die Juden den Griechen nicht besonders wohlgesonnen waren.

Kulturell bedingt sind Juden mit hoher Wahrscheinlichkeit beschnitten. Die meisten Nichtjuden sind unbeschnitten. Sie könnten sich sogar über Beschnittene lustig machen.

Es gibt Hinweise darauf, dass in einer Kultur, in der gelegentlich öffentliche Badeveranstaltungen stattfinden, bei denen Männer gemeinsam baden und dabei feststellen, dass einige Männer beschnitten sind, diese tatsächlich gedemütigt werden, weil sie eine Minderheit bilden. Innerhalb des jüdischen Religionsverständnisses gelten sie jedoch als Nichtjuden. Sie sind unrein.

Sie gehören nicht zum Bund. Daher rühren all diese Spaltungen in ihrem Lager. Religiös gesehen verehren die Juden einen Gott, während andere mehrere Götter anbeten und Magie sowie alle Arten religiöser Praktiken in ihren Lebensstil einbeziehen.

Die Juden mochten die Nichtjuden nicht, weil sie diese für unrein hielten. Man kann sich Nichtjuden als Nichtjuden vorstellen. Wenn man aber an Nichtjuden denkt, sollte man die Griechen als Beispiel nehmen.

Sie waren die Besatzer der Welt. Sie beherrschten die Welt vor den Römern. Betrachten Sie die ambivalente Beziehung zwischen Amerika und Großbritannien aus der Perspektive einer Person, die im britischen Bildungssystem gelebt hat und von diesem indoktriniert wurde.

Ich kann Ihnen die kuriose Dynamik der Hassliebe zwischen Briten und Amerikanern schildern. Das Britische Empire existiert natürlich nicht mehr. Amerika ist eine Weltmacht.

Und darunter schlummert eine heimtückische Eifersucht. Wenn also Amerikaner in der Nähe sind, dann sind sie die schrecklichsten Menschen. Sie haben keine Manieren, würden die Briten sagen.

Sie unterhalten sich laut in Restaurants. Sie wissen nicht, wie man „bitte“ sagt und so weiter, wenn keine Amerikaner da sind. Amerikaner sind toll.

Sie sind lebhaft. Sie können ihre Meinung äußern. Sie sind wunderbar.

Und so beginnt man, diese ambivalente Beziehung zu verstehen. Die Griechen waren vor den Römern die Weltmacht. Ihr Stolz wurde mit der römischen Herrschaft gebrochen.

Die Griechen mochten die Römer nicht besonders. Die Römer mochten die Griechen nicht besonders. Stellen Sie sich also eine Kirche vor, in der Juden, Griechen, Römer und Menschen aus anderen Teilen der Welt vertreten sind.

Paulus sagt, dass es angesichts all dieser Unterschiede, die ihr aus eurer Herkunft in die Gemeinde gebracht habt, für uns in der Gemeinde keinen Unterschied mehr zwischen Griechen und Juden gibt. Ich erinnere euch bereits am Anfang des ersten Kapitels daran, dass Paulus die Gemeinde als Brüder bezeichnet. Und er erinnerte sie daran, dass ihr Vater Gott ist.

Sie gehören nun also einer neuen Familie an. Und es gibt keinen solchen Unterschied mehr. In Vers 11 führt er weiter aus, dass es nicht einmal zwischen Beschneidung und Beschneidung einen solchen Unterschied gibt.

Juden sollten sich deshalb nicht zu viele Sorgen machen. Gelehrte scheinen anzunehmen, dass die falschen Lehrer, die diese Unruhen von innen heraus schüren, aus jüdischen Familien stammen. Sie besitzen wahrscheinlich das wichtigste Merkmal, das sie von Nichtjuden unterscheidet.

Wir sind beschnitten, ihr aber nicht. Wir sind die Nachkommen Abrahams, ihr aber nicht. Wir sind das heilige Volk, ihr aber nicht.

Ihr betet mehrere Götter an und so weiter. Paulus sagt, in Christus gibt es keinen Unterschied zwischen Beschnittenen und Unbeschnittenen. Er macht dann eine interessante Unterscheidung, auf die ich eure Aufmerksamkeit lenken möchte.

Bevor ich auf die Entscheidung zwischen Barbaren und Skythen eingehe, möchte ich Sie an die Frage von Sklave und Freiem erinnern. Ein freier Mensch ist jemand, der kein Sklave ist. Ein Sklave konnte zwar gekauft werden, aber er konnte sich freikaufen, indem er den Preis bezahlte, mit dem er freigekauft worden war.

Sklaverei, wie ich später noch im Kontext der Antike erläutern werde, war nicht rassenbedingt. Die meisten Sklaven gehörten derselben Rasse an wie ihre Herren. Dennoch bestand ein deutlicher sozialer Unterschied zwischen Sklaven und Freien.

Die Freien besaßen alle möglichen Rechte und Privilegien, die den Sklaven verwehrt blieben. Der größte Wunsch eines Sklaven ist es, den Willen und die Wünsche seines Herrn zu erfüllen. Paulus behauptet, es gäbe keinen Unterschied zwischen Sklaven und Freien.

Behalten Sie diesen Gedanken im Hinterkopf, denn am Ende von Kapitel drei werden wir eine Dynamik erkennen, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte. Zu sagen, es gäbe keinen solchen Unterschied, bedeutet also nicht, dass man aufhört, Sklave zu sein, und dass man aufhört, frei zu sein. Er versucht zu sagen, dass dies kein Streitpunkt in der Kirche sein sollte.

„Barbaren“ ist eine andere Art zu sagen, dass man kein Grieche ist. Es ist fast eine abwertende Bezeichnung für Nicht-Griechen als „barbarisch“. Man denkt also an jemanden, den jemand anderes demütigen will, und Paulus sagt: „Wisst ihr was? Solche demütigenden Spiele gibt es in der Kirche nicht.“

Tatsächlich gibt es keine Barbaren oder gar Skythen. Im Gegenteil, Sie betrachten den Präsidenten als Inbegriff der Skythen. Warum Skythen? Diese Formulierung findet sich nur hier.

Paulus provoziert die Gemeinde. Wenn ich in Ghana bin, sage ich gern, dass Paulus behauptet, es gäbe keinen Unterschied zwischen den Akan und den Menschen aus den Gomba- oder Numba- Gebieten im Norden Ghanas, weil die Akan stolz und arrogant seien. Tatsächlich blicken sie auf die Menschen im Norden herab.

Ich bin zum Beispiel eine Akan. Und es war immer mein Traum, eine Nodna zu heiraten, der sich nie erfüllt hat, einfach um meinem Volk zu zeigen, dass in Christus alles anders ist. Nun ja, es kam anders.

Wenn ich in Rumänien bin und ein Gefühl der Arroganz verspüre, möchte ich meinen rumänischen Freund darauf aufmerksam machen, dass es so ist, als würde man sagen, dieser Rumäne und die Roma würden viele Probleme verursachen; es gibt keinen solchen Unterschied zwischen ihnen und den Roma. Die Skythen waren die Niedrigsten der Niedrigen. Und Paulus sagt, dass selbst in Christus diese nicht beiseitegeschoben werden dürfen.

Sie sind eins. Um das zu erklären, versuchen wir, die Nuancen dieses skythischen Stils zu erläutern, denn sein Ursprung liegt in einer bestimmten Region, deren Bewohner, Geografie und Ethnizität ihn verraten. Daher gibt es allen Grund, genauer hinzusehen.

Wir bezeichnen mit „Skythe“ eine Person, die in Skythien, einer Region nördlich des Schwarzen Meeres, lebt. Antike Quellen legen nahe, dass der Skythe gemeinhin als

Inbegriff von Unkultiviertheit und Wildheit galt. Anders ausgedrückt: Sie waren ungebildet, unzivilisiert, unterdrückt, und man sollte auf sie herabsehen.

Paulus sagt, für diejenigen, die in Christus sind, gibt es keinen solchen Unterschied. Dan mag hinzufügen, dass der Punkt erneut klar ist. In Christus ist kein Platz für rassistische, ethnische oder kulturelle Verachtung zwischen Völkern und Einzelpersonen.

Und selbst die wilden, abstoßenden Skythen sind nicht von Gerichten ausgeschlossen. In Christus ist es die Pflicht der Glaubensgemeinschaft, zusammen zu leben und zu arbeiten und das Leben derer vorzuleben, die Christus angenommen haben und nach ihrem Glauben an Christus handeln. Dies führt mich zu den Versen 12 bis 17.

Dann zieh dich an. Zieh dich an. Jetzt haben wir aufgeschoben, wir haben getötet, und jetzt können wir uns anziehen. Das gefällt mir. Vielleicht sollte ich meine Jacke anziehen.

Nun habe ich mich also angezogen. Zieht sie an als Auserwählte Gottes. Diesmal nicht die alte, grobe Kleidung, sondern als Auserwählte Gottes, heilig und geliebt, mit herzlichem Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld, einander zu ertragen.

Und wenn jemand etwas gegen einen anderen hat, so vergebt einander, wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr einander. Vor allem aber, über allem anderen, zieht die Liebe an. Die Liebe ist das Band, das alles verbindet und vollkommene Harmonie schafft.

Zieht es an. Paulus wird die Notwendigkeit des Anziehens betonen. Aber wie wird er sie dazu bringen, das auch zu tun? Das wird nicht so einfach sein.

Wie man in Vers 12 sieht, legt er Wert darauf, ihre Identität zu festigen. Er erinnert sie zunächst daran, wer sie sind, bevor er sie auffordert, sich in der Öffentlichkeit zu verhalten. Das Anlegen einer Rolle bedeutet in dieser Metapher, buchstäblich einen Charakter, ein Verhalten, eine Weltanschauung, ein Auftreten anzunehmen, das auch von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Das Ablegen der alten, robusten Kleidung verändert die Art und Weise, wie andere Sie wahrnehmen. Das Anlegen der neuen Kleidung hingegen transformiert Ihr öffentliches Image und Ihre Außenwirkung. Dies wiederum verleiht Ihnen gesellschaftliches Ansehen und stärkt die Würde Ihrer Gemeinschaft.

Er wird sie herausfordern und sie in ihrer Identität verankern. Dann wird er zur gegenseitigen Verantwortung aufrufen, damit sie in der Kirche Solidarität erfahren. Anschließend wird er lehren.

Er wird dazu aufrufen, einander zu belehren und zu ermahnen, sich gegenseitig zu unterstützen und sie zu Integrität aufzurufen. Betrachten wir diese vier Bereiche kurz. Eine Herausforderung, die in der Identität wurzelt.

Er sagt, das sei ihr Wesen, ihre Identität. Ihre Identität gründet sich auf ihren Platz als Gottes Auserwählte. Sie sind heilig oder abgesondert und sie werden geliebt.

Stellen Sie sich vor, Sie wären Präsident der Vereinigten Staaten und würden als Präsident der Vereinigten Staaten andere Menschen treffen. Würden Sie in Ihrer Freizeitkleidung, die Sie morgens im Fitnessstudio tragen würden, auf diese Weise erscheinen wollen? Oder würden Sie lieber im Schlafanzug kommen, nur weil Sie einen neuen haben und damit angeben möchten? Wäre das Ihrer Person und dem, wofür Sie stehen, angemessen? Pauls Aussage ist, dass Sie nicht gewöhnlich sind und sich auch nicht so präsentieren sollten. Sie sind nicht mehr der, der Sie einmal waren.

Eure neue Identität ist die eines von Gott auserwählten, abgesonderten Volkes, und ihr seid geliebt. Ich habe oft gesagt: Man kann nicht geben, was man nicht hat. Man kann nur einen Teil dessen geben, was man hat, und ein Teil dessen, was man hat, wird anderen zum Segen gereichen.

Wer keine Liebe erfahren hat, kann auch keine Liebe geben. Wer keine liebevolle Beziehung erlebt hat, kann keine Gemeinschaft aufbauen und keine stabilen Beziehungen knüpfen. Vielleicht gelingt es einem, aber wahrscheinlich nicht gut.

Paulus möchte betonen, dass du etwas Besonderes bist und geliebt wurdest. Du bist geliebt, deshalb kannst du diese liebevolle Beziehung auch in der Gemeinschaft fördern. Aus diesem Grund ruft er zu gegenseitiger Verantwortung auf.

Betrachtet man die Gebote und Anweisungen, die er dort gab – „Es werde“, „Das ist es, was ich von euch will“, „Es werde Mitgefühl“ –, worin besteht der Gegensatz? Man erinnert sich daran, wie man Zorn, Bosheit, Wut und Verleumdung ablegte. So sollte es sein.

So sollte es nicht sein. Mitgefühl, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld, Nachsicht, Vergebung. Wow, manche dieser Worte sind so tiefgründig, dass wir einen ganzen Tag damit verbringen könnten, sie zu ergründen.

Geduld bedeutet nicht nur, auf seine Chance zu warten. Geduld bedeutet hier, gelassen zu bleiben, während man wartet, und manchmal auch, sich zu entspannen,

während man auf etwas hofft, dessen baldiges Eintreten man sich wünscht. Es ist die Haltung, die signalisiert: „Ich werde nicht ungeduldig werden.“

Ich werde meine Frustration nicht offen zeigen, sondern innerlich ruhig bleiben und darauf warten, dass sich die Lage bessert, worauf ich auch hoffe. Das griechische Wort für Ausdauer oder Geduld, eines meiner Lieblingswörter, beschreibt die Fähigkeit, sich wieder aufzurappeln, wenn alles verloren scheint. Ich habe es oft im Zusammenhang mit Fußball verwendet, und falls Sie Baseball- oder American-Football-Fan sind – ich bin noch dabei, die Regeln zu verstehen –, tut es mir leid, aber ich bin eher ein Fußballfan.

Ich habe früher Fußball gespielt. Es war, als würde ich in meiner Mannschaft spielen, wir lagen 0:3 zurück und hatten noch fünf Minuten zu spielen. Die Möglichkeit zu sagen: „Wir liegen 0:3 zurück, aber wir werden das Spiel nicht verlieren.“

Die innere Stärke und Gewissheit, die uns sagen lässt: „Wir können das schaffen“, oder „Wir können unsere Kräfte bündeln, um hart zu arbeiten und das Spiel unentschieden zu drehen oder zu gewinnen.“ Diese Fähigkeit, sich wieder aufzurappeln, voranzukommen und zu siegen, wird im Griechischen mit dem Wort „hypomoni“ bezeichnet. Ausdauer oder Geduld, die Fähigkeit, dies zu erreichen.

Er sagt, lasst diesen Geist unter euch sein. Wenn ihr zu schnell aufgibt und das Handtuch werft, spricht er weiter über Mitgefühl. Nur für den Fall, dass wir dieses Wort für selbstverständlich halten, denkt an die Evangelien.

Denken Sie einmal darüber nach, wie oft Jesus in den Evangelien jemandem oder mehreren Personen begegnet, denen er Mitgefühl entgegenbrachte. Ein anderes Wort auf dieser Liste, über das Sie vielleicht nachdenken, könnte bedeuten, dass man es cool findet, wenn einem jemand dieses Gefühl zeigt. Man findet es vielleicht nicht mehr cool, wenn man danach handeln muss.

Es geht um Vergebung. Ich freue mich, dieses Wort auf einer solchen Liste zu sehen, denn man weiß, was es bedeutet. Selbst unter den Gläubigen in Kolossä, und somit auch unter Gläubigen im 21. Jahrhundert, verletzen und beleidigen Menschen einander. Menschen machen andere wütend, und Menschen brauchen Vergebung.

Paulus sagt, darin liege Vergebung. Und es solle nicht einfach nur Vergebung sein, sondern die Art von Vergebung, die dir in Christus vergeben wurde.

Dann hast du die Strafe für dein Fehlverhalten verdient. Die dir erwiesene Gnade ist die gleiche Gnade und Vergebung, die allen Mitgliedern der Glaubensgemeinschaft gebührt. Paulus wird im Folgenden um etwas anderes bitten, etwas, das er anstreben soll.

Sich bemühen, sicherzustellen, hart arbeiten, alles tun, um dafür zu sorgen, dass in der Gemeinde Eintracht herrscht und kein Streit. Es gibt nicht überall Streit und Zank, die allerlei Probleme verursachen. Haben Sie schon einmal Auseinandersetzungen in einer Gemeinde erlebt? Haben Sie schon einmal gesehen, wie Christen in einer Vorstandssitzung unterschiedlicher Meinung waren? Oder vielleicht auch nicht?

Haben Sie schon mal eine Gruppe Christen gesehen, die so genervt dazusitzt? Würden Sie das als das neue Selbst bezeichnen? Wenn Sie den Kolosserbrief lesen, meinen Sie dann wirklich so Menschen, die auserwählt oder heilig sind? Die von Gott geliebt werden? Die von Gott erwählt sind? Denken Sie darüber nach. Paulus sagt, es liegt in ihrer Macht. Sie sollen danach streben.

Sie sollen danach streben. Und er ruft sie auf, die Liebe alles verbinden zu lassen. Und wo sollen sie den Frieden Christi herrschen lassen? In ihren Herzen.

Weißt du, vor vielen, vielen Jahren – es klingt, als wäre ich hundert Jahre alt – habe ich dieses Lied gelernt, und ich glaube, ich konnte damals noch nicht gut genug Englisch. Die erste Strophe lautete: Friede, vollkommener Friede.

In dieser finsternen Welt der Sünde flüstert das Blut Jesu Frieden. Inneren Frieden. Paulus will damit sagen, dass Frieden da ist, ein Frieden, der aus dem Herzen kommen soll.

Lass den Frieden des Friedensfürsten in deinem Herzen herrschen. Und wenn dies geschieht, sei dankbar. Sei erfreulich.

Lasst Dankbarkeit in euch zum Ausdruck kommen. Und lasst das Wort Christi in euch wohnen. Wie wir bisher in Kapitel drei gesehen haben, beginnt ihr zu erkennen, wie Paulus seine Argumentation eingrenzt.

Jetzt, da wir das Wesen falscher Lehren kennen und wissen, dass Christus alles ist, was wir brauchen, und nicht alles, was falsche Lehrer zu bieten haben, tragen wir diese Verantwortung. Wir tragen die Verantwortung, ethnische und rassische Grenzen zu überwinden. Wir tragen gemeinsam die Verantwortung, Zorn und Wut abzulegen und sexuelle Unmoral und alles, was damit zusammenhängt, aus unserer Mitte zu verbannen.

Wir sollten sie tatsächlich töten. Und wir sollten uns als neue Identität die guten Eigenschaften aneignen, die Kindern Gottes würdig sind. Der Beweis dafür ist unsere gegenseitige Verantwortung, die sich in Mitgefühl, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld, Nachsicht und Vergebung zeigt.

Wo wir Einheit statt Zwietracht erleben. Wo wir Liebe sehen und wo der Friedensfürst in den Herzen derer wohnt, die an Jesus Christus glauben. Und wo

Dankbarkeit und Gewissheit, verwurzelt und gegründet im Wort Gottes, unter uns spürbar sind.

Ich hoffe, Ihnen gefällt diese Auseinandersetzung mit dem Brief des Paulus an die Kolosser. Ich hoffe auch, dass Sie dadurch angeregt werden, über Ihr eigenes Leben als Christ nachzudenken. Ich selbst habe mir diese Inhalte beim Nachdenken und Lehren immer wieder selbst zu eigen gemacht.

Mir ist bewusst geworden, dass ich durch das, was ich tue, ein besserer Christ werde. Ich bin noch nicht am Ziel, aber ich entwickle mich weiter. Ich hoffe, dass auch Sie im Laufe dieser Vorlesung über die Gefängnisbriefe gemeinsam mit uns wachsen werden.

Vielen Dank, dass Sie diesen Kurs verfolgen.

Hier spricht Dr. Dan Darko mit seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die fünfte Sitzung: Stellung beziehen (Kolosser 3).